

Warum sind Kompro

Ich erlaube mir diese Sünde. Nur einmal. Es ist doch eine Ausnahme. Alles andere bleibt gut, so wie es bisher war. So denkt vielleicht ein Mann, wenn er eine schöne Frau sieht, die ihm nicht gehört. Doch es bleibt eben nicht „alles andere“ wie bisher. Komischerweise beginnt oft ein eigengesetzlicher Prozess, den man gar nicht mehr im Griff hat und steuern kann. Das Ende einer falschen Entscheidung und einer Sünde ist nie das, was man sich gewünscht hat. Joschafat war so ein Mann, der an seinen Kompromissen und falschen Entscheidungen scheitert. Aber was können wir davon lernen?

Die Situation

Rehabeam war der letzte König des vereinigten Israel. Rehabeam verließ noch mehr als sein Vater Salomo die guten Praktiken Davids. Salomo hatte Maßnahmen ergriffen, um die Finanzen des Königshofs zu sichern. Diese Maßnahmen belasteten das Volk finanziell sehr stark und führten zu einer Konfrontation zwischen Rehabeam und dem Norden seines Königsreiches. Rehabeam kümmerte das wenig und er (1. Könige 12,14) erhöhte weiter den Druck auf das Volk. Der von Rehabeam in den Norden gesandte Beamte wurde getötet und Jerobeam wurde zum König über die zehn Stämme Israels gemacht. Joschafat war in Juda der vierte König des geteilten Reiches.

Ein guter Start ...

Joschafat startete als König vorbildlich:

→ Joschafat lebte mit Gott und Gott war mit ihm

„Und der HERR war mit Joschafat. Denn er ging auf den früheren Wegen seines Vaters David und suchte nicht die Baalim, sondern er suchte den Gott seines Vaters und lebte in seinen Geboten und nicht so, wie es Israel machte“ (2. Chronik 17,3).

→ Joschafat sorgte sich um das Volk

„Und im dritten Jahr seiner Regierung sandte er seine Obersten Ben-Hajil und Obadja und Secharja und Netanel und Michaja, dass sie

in den Städten Judas lehren sollten. Und sie lehrten in Juda, und sie hatten das Buch des Gesetzes des Herrn bei sich und zogen in allen Städten Judas umher und lehrten das Volk“ (2. Chronik 17,7.9.).

→ Gott half Joschafat

„Und der Schrecken des HERRN kam über alle Königreiche der Länder, die rings um Juda herum waren, so dass sie nicht gegen Joschafat kämpften“ (2. Chronik 17,10).

→ Joschafat war ein erfolgreicher König

„Und Joschafat wurde immer größer, bis er überaus groß war. Und er baute in Juda Burgen und Vorratsstädte“ (2. Chronik 17,10).

Die Kompromisse kamen schleichend

Interessant ist, dass die eigentliche Gefahr für Joschafat nicht irgendeine militärische Übermacht war. Die Gefahr kam von innen! Joschafat war reich. Und dann verheiratete er seinen Sohn Joram mit einer Tochter von Ahab! „So hatte Joschafat Reichtum und Ehre in Fülle. Und er verschwärgerte sich mit Ahab“ (2. Chronik 18,1). Satan überfällt uns gerne von innen. Er hatte es nicht auf Joschafats Königreich abgesehen, sondern auf sein Herz. So fand Joschafat es nicht gefährlich, sich mit Ahab zu verschwägern. Später brachte diese Verbindung große Not, weil Atalja, eine Tochter Ahabs, die königlichen Nachkommen umbrachte (2. Chronik 22,10). Eine Kriegserklärung durch Ahab wäre



wahrscheinlich ungefährlicher gewesen. Sie hätte Joschafat zu Gott getrieben. Joschafat war gegen einen Angriff Ahabs gerüstet, nicht aber gegen seine List. Er bedauerte, dass Ahab so gottlos war, aber die Tatsache bleibt, dass er sich mit ihm verschwärgerte. Joschafat wurde genau in den Punkten inkonsequent, in denen er zu Anfang sehr genau handelte.

Und was passiert hier schleichend? Joschafat näherte sich innerlich Ahab, während der gottlose König Ahab unverändert blieb in seinem Denken und Handeln. Ob es darum doch nicht egal ist, mit wem wir kooperieren und intensiven Umgang haben? Und überlegen wir genügend, wo ein Weg oder eine Entwicklung endet?

Von Ahab eingewickelt?

Jahre später zog Joschafat nach Samaria, der Hauptstadt vom Nordreich, wo Ahab regierte. Joschafat ließ sich von einem gottlosen König ehren. Ob ihn das blind für die Wirklichkeit gemacht hat? Hat ihm diese Ehrung den Verstand geraubt?

„Und nach Verlauf von einigen Jahren zog er zu Ahab nach Samaria hinab. Und Ahab schlachtete für ihn und für das Volk, das bei ihm war, Schafe und Rinder in Menge. Und er verleitete ihn, gegen Ramot in Gilead hinaufzuziehen. Und Ahab, der König von Israel, sagte zu Joschafat, dem König von Juda: Willst du mit mir nach Ramot in Gilead ziehen? Und er sprach zu ihm: Ich bin wie du, und mein Volk ist wie dein Volk. Ich ziehe mit dir

misse gefährlich?

in den Kampf“ (2. Chronik 18,2-3).

Warum sollte die Einladung, gemeinsam zu kämpfen verkehrt sein? Ahab forderte Joschafat doch nicht zu einer sündigen Sache auf, sondern für die Vernichtung eines Feindes. Die gesamte Regie übernahm natürlich Ahab! Ist Joschafat längst abhängig und darum erpressbar geworden? Ramot war eine Stadt für Totschläger (5. Mose 4,34), und Ahab wollte sie von den Syrern (Aramäern) befreien. Joschafat schlug sich auf die Seite derer, die Gott hasst! (2. Chronik 19,2).

„Ich will sein wie du“, sagte er Ahab und „mein Volk soll sein wie deins!“ (2. Chronik 18,3).

Er merkte nicht, dass man wohl schnell eine Schlacht gewinnen kann, aber zum Schluss dann doch den Krieg verliert ...

Falsche Kompromisse können gefährlich werden ...

Der Kampf gegen Ramot wurde für Joschafat lebensgefährlich. Während Ahab sich zum Selbstschutz verkleidete, sollte Joschafat seine königlichen Kleider anlegen. Dumm war nur, dass es dem feindlichen König nur darauf ankam, Ahab zu töten. Nun kam es zu einer lebensgefährlichen Verwechslung!

„Und es geschah, als die Wagenführer Joschafat sahen, da sagten sie sich: Das ist der König von Israel! Und sie umringten ihn, um ihn anzugreifen. Da schrie Joschafat um Hilfe. Und der Herr half ihm, und Gott lenkte sie von ihm ab“ (2. Chronik 18,31).

Das war wirklich knapp! Gott half Joschafat in dieser Situation! Gottes Barmherzigkeit ist

offensichtlich größer als die Dummheit von Joschafat. Das ist allerdings kein Freibrief für uns, denn Gott entscheidet selbst, was und wann er etwas tut oder auch nicht.

Ahab: Ein Leben ohne Gott endete

Während Gott Joschafat rettete, starb Ahab weil Gott es wollte! „Und ein Mann spannte den Bogen auf Geratewohl und traf den König von Israel zwischen die Tragbänder des Panzers und den Panzer. Und der Kampf wurde heftig an jenem Tag, und der König von Israel blieb aufrecht stehen in dem Wagen angesichts der Aramäer bis zum Abend. Und er starb zur Zeit des Sonnenuntergangs“ (2. Chronik 18,32-34). Ahab rief in dieser ausweglosen Lage nicht zu Gott! Im Gegenteil. In seiner menschlichen Kraft blieb er solange aufrecht stehen, wie es irgend ging. Er gab nicht auf. Ob es für Gott nur diese Möglichkeit gab, Joschafat von Ahab zu befreien?

Joschafat kehrte um

Der Prophet Jehu redete Joschafat ins Gewissen und Joschafat kehrte um. Er sah seine falschen Wege ein, und brachte auch das Volk wieder zurück zu Gott! Er warnte andere vor falschen Wegen. Gott gibt uns Menschen gerne eine zweite Chance! Dann, wenn wir unsere Fehler wirklich einsehen. Er wartet darauf, dass es mit seiner Hilfe weitergehen kann. Das gilt für das persönliche Leben, und ebenso für die Gemeinde.

Gott kämpfte mit Joschafat

Jetzt kam ein Feind von außen. Aber das war weit weniger gefährlich. Das trieb Joschafat zu Gott. Er betete zu seinem Gott. Sein Gebet (2. Chronik 20, 6-13) zeigt uns:

V6: Wer Gott ist

V6: Wie groß Gott ist

V7: Joschafat erinnert Gott an die Verheißungen

V12: Joschafat drückt seine Hilflosigkeit aus

V12: Joschafat sieht nicht nur die Feinde, sondern Gott

V13: Das ganze Volk steht vor Gott!

Gott antwortete

„Fürchtet euch nicht“ (2. Chronik 20, 14-19). Gott übernahm die volle Verantwortung, und darum fand ein sehr seltsamer Kampf statt. Kein Rasseln der Kriegsmaschinerie. Keine Hektik und Aufregung! Gott erreichte den Sieg auf

einem völlig unmilitärischen Weg. Und dieser Kampf endete mit großer Freude und Verehrung Gottes.

Schlechte Kompromisse? Was wir durch falsche Entscheidungen verloren haben, können wir nicht in jedem Fall wiedergewinnen. Die Sünde zeigt nie ihr wahres Gesicht, sie beschäftigt uns länger als wir wollten und geht mit uns weiter, als wir es gedacht haben. Und zum Schluss merken wir, dass sie uns mehr kostet, als wir ausgeben wollten.

Und das Ende?

Interessant, dass in der Werbung oft nur der Anfang gezeigt wird? Barcadi zu zweit bei Sonnenuntergang, erotische Gefühle, die doch jeder haben darf ... Das Ende verkauft sich nicht so gut. Wenn die Leute am nächsten Morgen in ihrem Erbrochenen liegen, in falschen Betten aufwachen und die Ehe kaputt ist. Die Sünde zeigt uns nur den Anfang, nicht das Ende, wenn der Führerschein weg ist und man vor Scham nicht weiß, wie es weitergehen soll. Das Ende der Sünde ist nie das, was man sich gewünscht hat.

Darum wollen wir Gott vertrauen: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt zu deinem Nutzen, der dich leitet auf dem Weg, den du gehen sollst“ (Jesaja 48,17).

Dieter Ziegeler



Die Freiheit des Menschen liegt nicht darin, dass er tun kann, was er will, sondern das er nicht tun muss, was er nicht will.